

Manuel analytique et critique de bibliographie générale de l'histoire suisse [Jean-Louis Santschy]

Autor(en): **Vasella, O.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **12 (1962)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wie Motley und Prescott nur ganz am Rand, andere überhaupt nicht, obwohl sie zu Weltberühmtheit gelangten, wie zum Beispiel Henry Charles Lea, der Historiker der Inquisition, oder der Mediävist Charles H. Haskins, dessen *Renaissance of the 12th Century* (1927) zu den klassischen Meisterwerken der amerikanischen Geschichtsschreibung gehört.

Die merkwürdige Auffassung, amerikanische Historiographie lohne nur dann die Mühe des Studiums und verdiene nur dann ihre Bezeichnung, wenn sie sich mit der Geschichte der Vereinigten Staaten selbst befasse, ist keineswegs nur bei Wish zu finden, sondern ebenfalls in den eingangs erwähnten Werken von Kraus und Bellot spürbar. Dies ist um so erstaunlicher, als dadurch den Erforschern der amerikanischen Geschichtsschreibung sehr oft ein Aspekt ihres Themas entgeht, auf den sie mit Recht ebenso stolz sein könnten wie auf die anderen, besser bekannten. Es ist die Auseinandersetzung der amerikanischen Historiker mit Europa, die in der Erforschung ihrer kulturellen und geistigen Leistung meist vernachlässigt wird. Eine künftige Gesamtdarstellung wird an diesem Problem nicht vorbeigehen dürfen.

Brügg BE

Hans Rudolf Guggisberg

SCHWEIZERGESCHICHTE HISTOIRE SUISSE

JEAN-LOUIS SANTSCHY, *Manuel analytique et critique de bibliographie générale de l'histoire suisse*. Berne, Herbert Lang, 1961. 250 p.

Diese Publikation ist zwar mit einem den Verfasser rühmenden Vorwort des Direktors der Ecole des Chartes in Paris, Pierre Marot, ausgezeichnet worden, was uns aber keineswegs der Pflicht zu einer kritischen Überprüfung entheben kann. Es handelt sich hier nicht um eine eigentliche Bibliographie, wie man vorerst erwarten würde, sondern um eine Bibliographie der Bibliographien zur Schweizer Geschichte, und zwar beschränkt sich S., wie er im Vorwort erklärt, auf die allgemeine Bibliographie. Diese Umgrenzung erscheint uns trotz allem, was S. zur Erklärung beibringt, problematisch, weil ihr der historische Charakter unserer Eidgenossenschaft irgendwie widerspricht. Allerdings macht S. gewisse Ausnahmen, wohl auch im Gefühl, daß er in Befolgung seines Prinzips Wesentliches doch nicht erreichen kann. Er will daher in den kritischen Bemerkungen zu den Titeln auch entsprechende Hinweise geben. Vor allem aber bezieht er die Hilfsmittel zum Archiv- und Bibliothekswesen ein (31—41), wo man übrigens einige nützliche Hinweise finden kann.

In seiner Einleitung betont S., die Bibliographie der Schweizer Geschichte bedeute eigentlich «la connaissance intime, raisonnée et critique,

des bibliographies relatives à l'histoire de la Suisse». Daher will er ja mittels seiner «notices analytiques» eine Charakteristik der Werke und ihrer Hilfsmittel bieten. Wir werden sehen, wie er dieser Aufgabe gerecht zu werden versucht.

Der wichtigste Teil des Buches ist der zweite; der erste bietet lediglich die Einleitung mit Erörterung einiger grundsätzlicher Fragen, der dritte die Register samt einem Muster der Gliederung der Bibliographie nach Sachgruppen, das manchem Dienste leisten kann.

Obleich diesem Hilfsmittel nicht gerade jeder Wert abgesprochen werden kann, bleibt es enttäuschend. Weshalb? Nun, wir glauben vorerst, daß es allzusehr von Ideen geprägt ist, die der französischen Schule anhaften, das heißt eben, daß Prinzipien zu unkritisch auf die Schweiz übertragen wurden, ohne zu überlegen, ob damit nicht ein wesentlicher Ertrag einer solchen Arbeit verloren geht. Deshalb lassen sich übrigens so entscheidende Lücken und Ungleichheiten nachweisen. S. 23 wird zur Einführung in das Geschichtsstudium einzig L. Halphens sicher gutes Büchlein zur mittelalterlichen Geschichte genannt, dann Pierre Carons entsprechende Einführung in die Geschichte der Französischen Revolution. Von Publikationen auf deutscher Seite — was übrigens auch von den bibliographischen Werken gilt — keine Spur! Nicht einmal Hans Nabholz, Einführung in das Studium der mittelalterlichen und der neueren Geschichte, ist genannt (Zürich 1948). S. bietet hierauf eine Übersicht über Zeitschriften unter dem Titel: Progrès et organisation de l'histoire suisse depuis 1811 (26—28), wiederholt sie aber zum Teil später (50—56), hier allerdings unter Nennung der Register. Trotzdem bedingt diese unnötige Zergliederung nicht nur Raumverschwendung, sondern sie ist auch sachlich nicht gerechtfertigt. Kaum verständlich ist es, daß die Zs. f. schweizerische Kirchengeschichte nirgends genannt wird, obgleich sie längere Jahre Bibliographien veröffentlichte. Wir bedauern es ebenso, daß die für den Historiker unentbehrlichen Zeitschriften: Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde N. F. und Schweiz. Zs. f. Archäologie und Kunstgeschichte übergangen sind, was übrigens für manche anderen älteren Zeitschriften gilt. Man würde das alles, auch die Nichtberücksichtigung bedeutender deutscher Zeitschriften (auch das Historische Jahrbuch veröffentlichte gelegentlich Sammelbesprechungen historischer Literatur der Schweiz), weniger kritisch werten, wenn S. nicht ein detailliertes Verzeichnis der Forschungsberichte über schweizerische Veröffentlichungen in den Jahresberichten der Geschichtswissenschaft seit 1880—1913 (86—96) bieten würde. Wem soll damit gedient sein? Dafür fällt dem einigermaßen Kundigen sofort auf, daß der so grundlegende und viel gebrauchte «Dahlmann-Waitz» mit keinem Wort erwähnt ist! Man verwundert sich dann nicht mehr, daß auch nur ein Hinweis auf die Bibliographie der Revue d'histoire eccl. von Löwen, die doch die beste laufende Bibliographie vermittelt und besser als jedes andere ähnliche Organ Kenntnis von Rezensionen auch schweizergeschichtlicher Veröffentlichungen gibt, ebenso wenig begegnet.

Jammerschade, daß zufolge der zeitlichen Aufgliederung des Buches der Überblick völlig verloren geht und innerlich Zusammengehöriges auseinandergerissen wird, ohne daß der Benützer durch dieses Gliederungsprinzip etwas an Kenntnissen gewinnt, höchstens daß er ab und zu auf die eine und andere heute vergessene Publikation aufmerksam wird (vgl. zu Gottl. E. v. Haller S. 27, zu Sinner S. 83). Was aber die «notices analytiques» betrifft, bleibt es doch zumeist bei Inhaltsangaben, zum Teil einfach in Übernahme aus den entsprechenden Veröffentlichungen, zum Teil und weit seltener von S. selbst erarbeitet. Überflüssige, nichtssagende Sätze fehlen nicht (vgl. 55). Man hätte viel eher gewünscht — und das wäre weit nützlicher gewesen — S. hätte Hinweise auf gute Rezensionen geboten. Dem wissenschaftlich interessierten Historiker ist damit wenig gedient, daß Barths bekannte Bibliographie und auch die Repertorien I—III mit dem ganzen Inhaltsverzeichnis nochmals ausgebreitet werden (119—126 bzw. 126—138) oder die Bibliographien der Schweizerischen Landesbibliothek in ähnlicher Weise des langen und breiten behandelt werden (146—186), dafür aber ein so nützliches Buch wie Paul Kläuis Ortsgeschichte übergangen wird.

Man kann wirklich nicht behaupten, daß diese Bibliographie eine «connaissance intime» der wissenschaftlichen Werke der Schweiz verrät. Man wird ab und zu das Buch zur Hand nehmen können, gelegentliche Aufschlüsse finden, in seiner ganzen Anlage ist es jedoch unbefriedigend, und in den Angaben klaffen bedenkliche Lücken. Wir glauben daher, daß die Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft richtig geurteilt hat, als sie von einer Aufnahme dieses «Manuels» in ihre Publikationen absah.

Freiburg

O. Vasella

STEFAN SONDEREGGER, *Die schweizerdeutsche Mundartforschung 1800—1959. Bibliographisches Handbuch mit Inhaltsangaben.* Mit einem Geleitwort von Rudolf Hotzenköcherle. Huber & Co., Frauenfeld 1962. 328 S. (Beiträge zur schweizerdeutschen Mundartforschung XII.)

Bibliographien werden immer notwendiger, auch auf noch einigermaßen überblickbaren Forschungsgebieten wie dem der Sprache der deutschen Schweiz. Den Anstoß zum vorliegenden Buch und einen Grundstock an Material gab Prof. R. Hotzenköcherle (Zürich); dem Verfasser (jetzt Extraordinarius in Zürich) bleibt das große Verdienst, die Sammlung ebenso vollständig und zuverlässig wie schnell fertiggestellt zu haben: ein vom Tag des Erscheinens an unentbehrliches Arbeitsinstrument für jeden, der sich wissenschaftlich mit unserer Sprache befaßt oder sich über die Ergebnisse ihrer Erforschung orientieren will. Auch Historiker, Rechtshistoriker, Volkskundler usw. werden es griffbereit halten.